

# Passiones entis disiunctae

Ein Beitrag zur Problemgeschichte der Transzendentalienlehre

Von Rupert Lay, S. J.

Die Lehre von den *passiones entis disiunctae* ist eines der eigenartigsten Kapitel der abendländischen Philosophiegeschichte. Obwohl schon von Aristoteles angeregt, von Bonaventura unter anderem Namen geführt, wurde sie erst eigentlich durch Johannes Duns Scotus in die scholastische Philosophie eingebracht und so zu einem klassischen Lehrstück der scotischen Philosophie. Sie überstand auch die Krise, in die sie durch die suarezianische Reduktion der *passiones* auf ‚*divisiones seu status entis*‘ geführt wurde. Besonders eigenartig ist aber ihre Übernahme in die protestantische Scholastik des 17. und 18. Jahrhunderts. Eigenartig vor allem dadurch, daß die protestantischen Scholastiker, die die Einwände des Suarez nur allzu gut gekannt haben müssen, dennoch, kaum auf sie eingehend, ihre Metaphysik weitgehend und im Laufe der Jahrzehnte oft zunehmend auf der Lehre von den *passiones disiunctae* gründeten. Es ist auch keineswegs sicher aufweisbar, wo die eigentlichen Ursprünge dieses Lehrstücks der protestantischen Scholastiker zu finden sind<sup>1</sup>. Über die Metaphysik Alexander Gottlieb Baumgartens, die weitgehend auf ihm aufbaut, prägte sie der Kategorientafel der Kritik der reinen Vernunft Kants deutlich ihre Züge auf<sup>2</sup>, um dann endgültig dem Gesichtskreis der Philosophen zu entschwenden.

<sup>1</sup> M. Wundt, *Die deutsche Schulmetaphysik des 17. Jahrhunderts* (Tübingen 1939, 190) meint dazu: „... eine Darstellung aus scotistischen Kreisen, die sie (die Lehre von den *passiones entis disiunctae*) so zugrunde legte, wie das in den protestantischen Metaphysiken üblich ist, ist mir nicht bekannt. Weder bei Tartaretus, der am häufigsten erwähnt wird, noch bei der dem 17. Jahrhundert angehörenden Darstellung des Johannes Poncius ... findet sie sich.“

<sup>2</sup> „Nach der Ausdrucksweise Kants sind die einfachen Affektionen Vernunftbegriffe, die disjunktiven Verstandesbegriffe ... Manche der kantischen Kategorien finden wir hier wieder, wenn auch ... unter anderem Namen“ (Schulmetaphysik, 191 f.; vgl. auch ders., *Die deutsche Schulphilosophie im Zeitalter der Aufklärung* [Tübingen 1945] 221 f.). — Über die einfachen Affektionen (die *passiones simplices* oder *transcendentia* der Scholastik) hat Kant in der zweiten Auflage seiner KrV bekanntlich in einem eigenen Paragraphen ausführlich gehandelt: „Es findet sich aber in der Transzendentalphilosophie der Alten noch ein Hauptstück vor, welches reine Verstandesbegriffe enthält, die, ob sie gleich nicht unter die Kategorien gezählt werden, dennoch, nach ihnen, als Begriffe a priori von Gegenständen gelten sollten, in welchem Falle sie aber die Zahl der Kategorien vermehren würden, welches nicht sein kann. Diese trägt der unter den Scholastikern so berufene Satz vor: *quodlibet ens est unum, verum, bonum*“ (B 113). Im folgenden versucht er dann eine Reduktion auf *qualitative* Einheit, Vielheit und Allheit zu geben, wengleich er auch eine solche auf die entsprechenden *Quantitätskategorien* der Tafel ankündigt (B 114).



Wir wollen im folgenden in zwei Beiträgen die Lehre von den *passiones entis disiunctae* vorstellen. Der erste soll ausschnitthaft die Geschichte dieser *passiones* in der katholisch-scotistischen Philosophie darstellen. Dabei kann es uns bei der Vielzahl der scotistischen Autoren nicht auf eine vollständige, sondern nur auf eine repräsentative Darstellung ankommen. Vor allem werden wir zu zeigen versuchen, daß dieses Lehrstück von recht unterschiedlicher Bedeutung für die Metaphysik der verschiedenen Autoren war. Im Laufe der Jahrhunderte wurde das Anliegen, das Scotus zur Herausarbeitung dieser *passiones* bewog, weitgehend vergessen. Die *passiones disiunctae* wurden zunehmend zu systematischen Einteilungsprinzipien. Als solche wurden sie dann von der protestantischen Scholastik aufgegriffen, deren Behandlung der *passiones disiunctae* bis hin zur Kategorientafel des großen Königsbergers wir im zweiten Beitrag darstellen wollen.

## Die Lehre von den *passiones entis disiunctae* in der scotistischen Scholastik

### Einführung

#### 1. Zur Definition der *passiones entis disiunctae*

Aristoteles lehrte, daß dem Seienden als Seienden bestimmte Eigenschaften zukämen, die er *ἰδία* nannte; über sie nachzudenken sei vornehmste Aufgabe der Philosophie<sup>3</sup>. Als um 1218 Philipp der Kanzler im Raum der lateinischen Scholastik eine erste zusammenfassende Darstellung dieser aristotelischen *ἰδία* gab, nennt er sie *condiciones concomitantes esse*<sup>4</sup>: „comunissima autem haec sunt: ens unum verum bonum“<sup>5</sup>. Nachdrücklich weist er darauf hin, daß alle diese *condiciones* miteinander konvertibel seien<sup>6</sup>. Roland von Cre-

---

Wird damit nicht doch die Zahl der Kategorien um weitere drei ergänzt? — Die *qualitative Einheit* spielt im Kapitel über die transzendente Deduktion der reinen Verstandesbegriffe eine besondere Rolle. Unter Bezugnahme des oben erwähnten § 12 schreibt er: „Also müssen wir diese Einheit (die gedachte Einheit gegebener Begriffe in Urteilen) noch höher (jenseits der kategorialen Einheit der Quantität) suchen, nämlich in demjenigen, was selbst den Grund der Einheit verschiedener Begriffe in Urteilen, mithin die Möglichkeit des Verstandes, sogar in seinem logischen Gebrauche, enthält“ (B 131). Hier begegnen wir also einem eigentlichen Überkategoriale in der Kantschen Philosophie. Die Ansicht Wundts: „Nach der Ausdrucksweise Kants sind die einfachen Affektionen Vernunftbegriffe“, bedürfte zumindest einiger Erläuterung.

<sup>3</sup> Mph. III, 2 n.12; 1004b 5—8; das *ἰδίον* (lat. ‚proprium‘) definiert er in Top. I, 6 n.2; 102b 39 ff.

<sup>4</sup> Summa de bono q.7; Ms. Padua Anton. 156, 3vb (vgl. H. Pouillon, Le premier Traité des Propriétés transcendentales, in: RevNéoscol 42 [1939] 43).

<sup>5</sup> Ebd. Prol.; f. 1rb.

<sup>6</sup> Vgl. etwa: „bonum et ens convertuntur quia quidquid est ens est bonum et e converso“ (ebd. q.1; f.1va).



mona, der von 1229 bis 1231 in Paris die Sentenzen las, ergänzte den klassischen Ternar (unum - verum - bonum), vermutlich unter arabischem Einfluß, um res und aliquid. Außerdem fand er eine treffende Bezeichnung: *transcendentes*, die für viele Jahrhunderte — vor allem in den thomistischen Schulen — gebräuchlich werden sollte<sup>7</sup>. Es vergingen jedoch noch einige Jahrzehnte, bis sie ein zweites Mal aufgenommen wurde. Alexander von Hales nennt die mit dem ens konvertiblen Eigenschaften ‚*intentiones*‘ oder ‚*determinationes entis*‘<sup>8</sup>. Albert der Große folgt nicht nur in seiner Lehre, sondern auch in seiner Terminologie weitgehend Alexander<sup>9</sup>. Obwohl Thomas von Aquin verschiedentlich die fünf mit dem Begriff ‚ens‘ konvertierbaren Begriffe aufzählt, vermeidet er doch offensichtlich eine Sammelbezeichnung. Erst die pseudothomistische Schrift *De natura generis*<sup>10</sup> nimmt die Terminologie Gerhards wieder auf, und — getragen durch die Autorität des Aquinaten — wird sie ab jetzt Allgemeinbesitz der scholastischen Metaphysik.

Duns Scotus verwendet — wie noch darzustellen ist, vorzugsweise — den Sammelbegriff *passiones entis*. Damit ist jedoch nicht nur ein neuer Begriff gefunden. *Transcendens* sollte ursprünglich eine Bezeichnung für eine Qualität eines Seienden sein, die jenseits aller kategorialen Einzelung allen Seienden als Seienden zukommt. *Passio entis* ist eine Eigenschaft eines Seienden, die ihm zukommt, insofern ihm Sein zukommt. Wie ersichtlich, ist der Umfang der *passiones entis* wesentlich weiter als der der *transcendentes*. Für unsere Untersuchung wesentlich ist die Erweiterung durch die *passiones entis disiunctae*, die sich von den klassischen *passiones simplices* darin unterscheiden, daß sie je paarweise den ganzen Bereich der Seienden ausschöpfen. Die beste Definition der scotistischen *passiones entis disiunctae* gibt vielleicht Franciscus Lychetus († 1520) in seinem Kommentar zum *Opus Oxoniense* des Scotus:

„... non tamen sic intelligendo quod totum disiunctum possit esse unum incomplexum, nec unum totum incomplexum includens, immo necessario plura incomplexa includit, sed dicitur circumloqui, quia habetur loco unius incomplexi... passio vero disiuncta tantum convertitur ratione totius disiuncti, et non ratione partis

<sup>7</sup> Summa theol.; Ms Paris Mazarin 795, f.7vb (vgl. Pouillon, a. a. O. 44).

<sup>8</sup> Summa theol. I tr.3 q.1 m.1 c.1; ed. Quaracchi 1924, I, 112 f.

<sup>9</sup> Vgl. etwa *De bono* Tr. I q.1 a.1; ed. Monasterii 1951, 7; hier verwendet er den Begriff *intentio entis*.

<sup>10</sup> c.2; „Sunt autem sex transcendentia: videlicet ens, res, aliquid, unum, verum, bonum: quae re idem sunt, sed ratione distinguuntur“ (Op., 39). Thomas selbst nennt nur die multitudo *transcendens*: „Alia est divisio (multitudinis) formalis, quae fit per oppositas vel diversas formas: et hanc divisionem sequitur multitudo quae non est in aliquo genere, sed est de transcendentibus, secundum quod ens dividitur per unum et multa“ (Summa theol. I q.30 a.3c). Hier begegnen wir m. W. zum ersten Mal in der lateinischen Scholastik einem *transcendens* in Gestalt eines Begriffspaars: unum et multa.



tantum, ut patet, quia haec est vera: *omne ens est necessarium vel possibile* ... Est etiam forte alia differentia inter passionem incomplexam et passionem disiunctam, quia passio incomplexa convertitur cum ente, ut est indifferens ad omnia inferiora, non addendo signum distributivum ... tamen haec non est vera absolute ens ut ens est necessarium vel possibile, abstrahit enim ab utroque.“<sup>11</sup>

Sicherlich enthält diese Definition schon ausgesprochen interpretative Elemente und wurde keineswegs im späteren Scotismus allgemein akzeptiert, wie noch gezeigt werden wird. Jedoch ist das Wesentliche der passio entis disiuncta gut dargestellt.

## 2. Zur Ontologie der *passiones entis disiunctae*

Die *Univozität* des Begriffs Seiend ist eine ausgesprochene Hilfe bei der Auffindung solcher *passiones entis disiunctae*. Bei dem Bemühen, Merkmalspaare aufzufinden, die als solche den ganzen Bereich des Seienden ausschöpfen, wird man sicherlich auf Paare stoßen, bei denen ein Element ausschließlich Gott zukommt, während das korrespondierende Element das geschöpflich Seiende charakterisiert. Eine eigentliche Disjunktion ist aber kaum zu behaupten — die Aufstellung der Merkmalskombination zumindest recht überflüssig —, wenn schon die Analogie des Begriffes Seiend, einmal auf Gott, zum anderen auf kreatürliches Seiendes angewandt, eine typische und ausreichende Differenzierung und Spezifizierung beider *verschiedener* und *unterschiedener* Seinsordnungen sichert. Die Unterschiedenheit wird schon im Begriff Seiend begriffen, und dieser bedarf nicht erst einer Aufschlüsselung durch *passiones disiunctae* der oben erwähnten Art.

Ob nun allerdings die Univozität des Begriffes Seiend von Scotus gelehrt wurde, ist eine uralte Streitfrage. In den *logischen* Schriften scheint er eine Analogie des Begriffes Seiend — angewandt auf Seiende verschiedener Kategorien — vertreten zu haben<sup>12</sup>. Auch ein — allerdings recht umstrittener — Text der *Quaestiones metaphysicales*<sup>13</sup> legt eine solche Interpretation nahe. In seinen Sentenzenkommentaren behauptet er jedoch nachdrücklich die Univozität des Begriffes Seiend und führt dafür zahlreiche gute Beweise an<sup>14</sup>.

<sup>11</sup> ad I d.39 q. unica; ed. Venetiis 1589, I, 258b. Vgl. ed. Vivès 10, 625a.

<sup>12</sup> Vgl. *Super praed.*, q.4; ed. Vivès, 1, 447b u. ö.

<sup>13</sup> „... concedo quod ens non dicatur univoce de omnibus entibus, non tamen aequivoce ... sed quando attribuuntur, tunc analogice. Quia ergo non habet conceptum unum, ideo significat omnia essentialiter secundum propriam rationem, et simpliciter aequivoce secundum Logicum; quia autem illa quae significantur inter se essentialiter attribuuntur, ideo analogice secundum *Metaphysicam realem*“ (a. a. O. IV q.1 n.12; 7, 153a). Eine Überprüfung von 17 Mss ergab, daß 12 (darunter einige der besten und ältesten) diesen Text haben. Dennoch entschlossen sich zahlreiche Scotusforscher für die Unechtheit des Textes (vgl. A. B. Wolter, *The Transcendentals and their Function in the Metaphysics of Duns Scotus* [St. Bonaventure 1946] 46, Anm. 35).

<sup>14</sup> In I Sent. d.3 q.2 n.6 ff.



In der folgenden quaestio nimmt er jedoch zwei Begriffsbereiche von dieser Univokation aus: den der *differentiae ultimae* und den der *passiones entis*<sup>15</sup>. Die *passiones entis* — und nur sie interessieren uns hier — haben ein eigenes von dem des ens zu unterscheidendes quid. Zur Stützung seiner These beruft er sich u. a. auf die Autorität des Aristoteles, der gelehrt habe, daß *passiones* vom Subjekt secundo modo praedicationis ausgesagt würden, so daß das Subjekt in der Definition der *passio* ein vom quid der *passio* unterschiedenes quid haben müsse<sup>16</sup>. Ferner habe er gelehrt, daß das ens ähnlich wie Linie und Zahl seine *passiones* habe<sup>17</sup>, woraus unmittelbar folge, daß die *passio entis* quidditativ vom ens unterschieden sein müsse. Sie sei nur virtuell im ens enthalten, insofern zwar das ens nicht ohne *passiones* könne gedacht werden, es aber dennoch in seinem quid von dem einer *passio* unterschieden sei<sup>18</sup>.

Die quidditative Verschiedenheit begründet eine *distinctio formalis ex natura rei* der *passiones* untereinander und bezüglich des ens. Wie die Kräfte der Seele — schreibt Scotus — nicht real, sondern nur formal voneinander unterschieden, gleichsam die *passiones* der Seele sind, so sind auch ihre Entsprechungen im Ansich — die *passiones entis* — formal unterschieden<sup>19</sup>.

Die quidditative Unterscheidung von ens und seinen *passiones* führt zu der Überlegung der Art der *Verbindung* von ens und seinen *passiones*. Hier bietet sich die scotistische *relatio transcendentalis* an. Wenn er dennoch die *passiones* einmal *Akzidentien* des ens nennt<sup>20</sup>, ist hier zweifelsfrei der Begriff Akzidents analog zu verstehen: So wie eine (endliche) Substanz nicht ohne Akzidentien sein kann und durch diese bestimmt wird, so kann auch das Seiende nicht ohne *passiones* sein und muß durch sie bestimmt werden. Eigentümlich ist jedoch, daß er in diesem Zusammenhang nachdrücklich gegen die Meinung des Avicenna polemisiert, der ganz ähnlich gelehrt zu haben scheint<sup>21</sup>.

<sup>15</sup> q.3 n.6 ff.

<sup>16</sup> Scotus verweist auf *Analyt. post.* I, 6; 74b 5 ff.?).

<sup>17</sup> Scotus zitiert hier *Mph.* III, 2; 1004a 5 ff.

<sup>18</sup> Vgl. *Quaest. metaph.* I q.1: „... quod ens inquantum ens potest habere passionem aliquam, quae est extra essentiam eius inquantum est ens; sicut esse unum vel multa ... est extra essentiam cuiuslibet, inquantum est ens, sive *quid* in se; tamen ens acceptum secundum quamcumque rationem generaliter praedicatur de quolibet in *quid*, et est de essentia cuiuslibet“ (7, 22ab).

<sup>19</sup> *Ox.* II d.16 q. unica n.17; vgl. auch *Ox.* III d.8 q. unica n.17 und *Rep.* II d.16 q. unica n.17.

<sup>20</sup> „Verum est *passio entis* et cuiuslibet inferioris ad ens; ergo intelligendo ens et quodcumque inferius ad ens praecise sub ratione veri non intelligitur nisi per accidens et non secundum rationem quidditativam“ (*Ox.* I d.3 q.3 n.20).

<sup>21</sup> Vgl. Avicenna, *In Mph.* I c.9B; ed. Venetiis 1508, 74vb. Scotus faßt die hier vorgelegte Lehrmeinung kurz zusammen: „... *passio* differt essentialiter a subiecto, ens est de essentia cuiuslibet, tum quia *passio* praedicatur denominative de subiecto et subiectum de passione, non nisi per accidens; ens praedicatur in quod de



Zweifelsfrei versteht Scotus seine *passiones entis* nicht als *kategoriale passiones*. So schreibt er in seiner *Ordinatio*:

„Sicut autem *passiones convertibiles* sunt *transcendentes* quia consequuntur ens inquantum non determinatur ad aliquod genus, ita *passiones disiunctae* sunt *transcendentes* . . .“<sup>22</sup>

Scotus versteht also Transzendentalität *logisch* als „non determinatur ad aliquod genus“<sup>23</sup> und somit als echte, aber bloße Überkategorialität.

### I. Die Lehre des Duns Scotus von den *passiones entis disiunctae*

Die Frage, in welchem Umfang die Auffindung der *passiones entis disiunctae* eine eigenständige Leistung des Scotus darstelle, läßt sich nicht einfach beantworten. Sicher wurde er durch die von Aristoteles etwa für Zahlen behaupteten *passiones disiunctae* angeregt. Wahrscheinlich kannte er aber auch die *decem conditiones et suppositiones per se notae*, die Bonaventura in seinem Werk *De mysterio Trinitatis* aufzählt, um nachzuweisen, daß ‚*omnis creatura clamat Deum esse*‘. Diese Abhängigkeit von Bonaventura ist um so wahrscheinlicher, als Scotus den *passiones entis disiunctae* eine verwandte Funktion zukommen läßt wie Bonaventura seinen *decem conditiones per se notae*: einen Aufweis der Existenz Gottes zu erstellen.

Vor allem aber spricht die weitgehende inhaltliche Übereinstimmung für die vermutete Abhängigkeit. Bonaventura nennt folgende *conditiones*:

ens posterius — ens prius	ens ab alio — ens non ab alio
ens possibile — ens necessarium	ens respectivum — ens absolutum
ens secundum quid — ens simpliciter	ens propter aliud — ens propter se
ens per participationem — ens per essentiam	ens in potentia — ens in actu
ens compositum — ens simplex	ens mutabile — ens immutabile

Er hält es für ‚*per se notum*‘, daß wenn das erste Element eines solchen Begriffspaares realisiert ist, auch das zweite real sein muß.

quolibet“ (*Quaest. metaphys. I q.1; 7, 12a*). Hierauf antwortet er mit der oben (Anm. 18) zitierten Entgegnung. — Festgestellt sei hier jedoch, daß Avicenna den Begriff Akzidens, wenn er vom Sein als dem Akzidens des Wesens oder dem Einen als dem Akzidens des Seins (vgl. ed. M. Horten, *Die Metaphysik Avicennas* [Halle und New York 1907] 169) spricht, keineswegs kategorial verstanden wissen will, sondern in der von uns oben angedeuteten Weise. Vgl. dazu R. Lay, *Zur Lehre von den Transzendentalien bei Petrus Aureoli* [Bonn 1964] 119, Anm. 3. Einer eigentlichen Kategorialisierung der Transzendentalien werden wir erst bei Petrus Aureoli begegnen, der, indem er die Relation zwischen den *passiones kategorialisierte*, auch die *relata* notwendig diesem Kategorialisierungsprozeß unterwarf.

<sup>22</sup> Ord. I d.8 p.1 q.3 n.115; ed. Balić IV, 206.

<sup>23</sup> Vgl. u. a. etwa: „*quantitas aliquo modo convenit omni enti cuiuscumque Generis, et per consequens licet magnum et parvum secundum eum sunt passiones propriae quantitatis, tamen translative accepta. sunt transcendentia, et passiones totius entis*“ (QL q.6; ed. Vivès, 25, 242ab).



Jeder Abschnitt hat die stereotype Gestalt: Si est A, est B. Da B stets eine göttliche Eigenschaft aussagt, impliziert also ein ‚atqui A‘ einen Gottesbeweis per se notum. So schließt denn auch Bonaventura seine Aufzählung mit den Worten:

„Ex his igitur decem suppositionibus necessariis et manifestis infertur, quod omnes entis differentiae sive partes inferunt et clamant, Deum esse.“<sup>24</sup>

Zur *Funktion* der *passiones entis disiunctae* heißt es bei Scotus im Prolog zum *Opus oxoniense*:

„...multae sunt passiones consideratae in metaphysica, quas impossibile est inesse nisi ab aliqua prima causa talium entium; ergo ex talibus passionibus metaphysica potest demonstrare aliquam esse causam primam illorum entium ... quia multitudo entium, dependentia, compositio, et huiusmodi — quae sunt passiones metaphysicae — ostendunt aliquid esse simplex actu, independens omnino et necesse esse.“<sup>25</sup>

Versuchen wir nun, einen *Katalog* und ein *Ordnungsschema* für die von Scotus ausdrücklich erwähnten *passiones entis disiunctae* aufzustellen. Hier ist jedoch sogleich anzumerken, daß der in der 25. Anm. erwähnte Text ausdrücklich betont:

„Dico quod istud disiunctum ‚necessarium vel possibile‘ est passio entis ... sicut sunt talia multa illimitata entibus.“<sup>26</sup>

Scotus erhebt also keinen Anspruch auf Vollständigkeit seiner Aufzählung.

#### 1. Die in der *Ordinatio* genannten *passiones disiunctae*:

multitudo — simplex actu	dependens — independens omnino <sup>27</sup>
necessarium — possibile	actus — potentia
finitum — infinitum <sup>28</sup>	idem — diversum
aequale — inaequale	simile — dissimile <sup>29</sup>
simplex — compositum <sup>30</sup>	

<sup>24</sup> A. a. O. q.1 a.1 n.10—20; ed. Quaracchi V, 46b—47a. A. B. Wolter meint: „The writings of St. Bonaventure, however, suggest a more likely source of the Scotist doctrine“ (a. a. O. 132). Möglich wäre natürlich auch eine Anregung durch das ‚unum et multa‘ des Aquinaten, oder wie W. meint, durch die *tertia via*, die in Anlehnung an Bonaventura (?) von der Disjunktion ‚contingens — necessarium‘ ausgeht (ebd.), wobei allerdings von Thomas nirgends die Transzendentalität des Begriffspaares behauptet wird. Möglicherweise wurde Scotus auch angeregt durch die Aussage des Averroes: „Omnia enim contraria sunt consequentia ens, secundum quod est ens. Et consideratio istius scientiae est de primis causis in unaquaque istarum rerum“ (In Mph. IV comm.3; ed. Venetiis 1574, 67 I).

<sup>25</sup> A. a. O. p.3 n.194; I, 131. Vgl. auch den interpolierten Text: Ord. I d.39; VI, 414 f.

<sup>26</sup> Ebd.

<sup>27</sup> Vgl. Anm. 25.

<sup>28</sup> „Ens non tantum habet passiones simplices ... sed habet aliquas passiones ubi opposita distinguuntur contra se, sicut necesse esse vel possibile, actus vel potentia et huiusmodi ... utrumque membrum illius disiuncti est transcendens quia neutrum determinat suum determinabile ad certum genus: et tamen unum mem-



2. Die in den *Quaestiones subtilissimae super Metaphysicam* genannten *passiones disiunctae*:

unum — multa <sup>31</sup>	idem — diversum <sup>32</sup>
actus — potentia <sup>33</sup>	substantia — accidens <sup>34</sup>
causa — causatum	prius — posterius <sup>35</sup>

3. Die in *De primo principio* dargestellte Lehre von den *passiones entis disiunctae*:

In dieser kleinen, aber gehaltvollen Schrift legt Scotus eine ausgebildete Metaphysik der *passiones entis disiunctae* vor. Eine über alle Teilung erhabene *passio* ist der *ordo essentialis*<sup>36</sup>. Er umschließt alle Grundbezüge des geordneten Seienden in sich. Seine Analyse führt zu den wesentlichsten Sätzen der Metaphysik<sup>37</sup>.

Der *ordo essentialis* stellt sich uns vor als *ordo eminentiae* und als *ordo dependentiae*<sup>38</sup>. Während der erstere die Rangunterschiede der Seienden darstellt, bei denen das *eminens* das *prius* und das *excessum* das *posterius* ist, entschlüsselt der *ordo dependentiae* das Kausalverhältnis der Seienden zueinander, so daß das *causans* das *prius* und

*brum illius disiuncti formaliter est speciale, non conveniens nisi uni enti, — sicut necesse-esse in ista divisione ‚necesse esse vel possibile esse‘ et infinitum in ista divisione ‚finitum vel infinitum‘, et sic de aliis“ (Ord. I. d.8 p.1 q.3 n.115; IV, 206 f.).*

<sup>29</sup> „Sicut ergo fundamentum identitatis, aequalitatis et similitudinis ... communiter sumptae, est ens in communi, comparatum ad quodcumque ens in communi, ita etiam illae relationes (sc. communes: identitas-diversitas, aequalitas-inaequalitas, similitudo-dissimilitudo) sunt transcendentes (licet non convertibiles), tamen disiunctae, dividens ens (in idem et diversum, aequale et inaequale, simile et dissimile), sicut dividitur in necessarium et possibile“ (Ord. I d.19 q.1 n.9; V, 268).

<sup>30</sup> „Ens et unum dividitur in simplex et compositum“ (Ox. IV d.11 q.3 n.46; 17, 429a).

<sup>31</sup> I q.1; 7, 22a. „Ad rationes pro intentione Philosophi est, quod ad eandem scientiam pertinet considerare de subiecto, et de passione disiuncta, sicut de ente et de uno vel de multo, et de utraque parte seorsum“ (IV q.2 n.9; 7, 163a). „Hoc disiunctum (unitas — multitudo) convertitur, sicut potentia vel actus cum ente“ (IV q.2; 7, 163a).

<sup>32</sup> „Dicendum quod idem et diversum sunt contraria, quia idem est quoddam unum, et diversum quoddam multum“ (X q.7; 7, 634a).

<sup>33</sup> „... quod ens inquantum ens potest habere passionem aliquam, quae est extra essentiam eius inquantum est ens; sicut esse unum vel multa, actus vel potentia, est extra essentiam cuiuslibet, inquantum est ens, sive quid in se“ (I q.1; 7, 22ab).

<sup>34</sup> „Omnia numerata conveniunt in aliquo communi, substantia et quantitas sunt diversa entia, quia idem et diversum dividunt totum ens; ergo sunt duo entia; igitur ens est unus conceptus communis eis“ (IV q.1; 7, 149b).

<sup>35</sup> „Notandum vero, pro demonstratione demonstrante passionem disiunctam de subiecto aliquo, quod si disingantur correlativa aliqua, ut causa et causatum, prius et posterius, ex praemissa, quae dicit unum illorum inesse alicui, sequitur alterum illorum inesse alii, non de existentia, sed de esse quidditativo“ (I q.1; n.49; 7, 37a).

<sup>36</sup> The *De primo principio* of John Duns Scotus, ed. E. Roche (Louvain 1949) 2.

<sup>37</sup> Eine gute Analyse der Schrift findet sich schon bei K. Werner, *Johannes Duns Scotus* (Wien 1881) 245.

<sup>38</sup> Ebd. 4.



das causatum das posterius ist<sup>39</sup>. Im ordo eminentiae ist das eminentes ein prius secundum substantiam et speciem, im ordo dependentiae ein prius secundum naturam et essentiam. Das letztgenannte prius kann ohne sein posterius sein. Im ordo dependentiae postuliert das posterius notwendig ein prius<sup>40</sup>.

Diesen Überlegungen läßt Scotus eine genauere Untersuchung des ordo dependentiae in seiner Auffächerung in das scholastische Ursachenschema folgen<sup>41</sup>, dem wir hier nicht nachzugehen haben.

Aus dieser Darstellung folgt ein fundamentaler Einwand gegen die Lehre von den *passiones entis*:

„Ex I Poster. subiectum scientiae habet partes, principia et passiones. Deus autem non habet partes integrales . . . nec habet principia . . . nec passiones, quia passio inest subiecto ita quod est extra eius essentiam.“<sup>42</sup>

Er rührt an den metaphysischen Grundlagen der *passio-entis*-Theorie, weil er die Zuwendbarkeit eines der Termini auf Gott verbieten würde. Scotus antwortet:

„Quod additur de passionibus, dicunt aliqui quod attributa sunt quasipassiones ipsius essentiae. Sed hoc non valet . . . Quod autem additur quod passio est extra essentiam subiecti, hoc est verum ubi passio est realiter causata ab obiecto; sed in divinis illud quod habet passionis rationem non est causatum, quia per identitatem transit in essentiam; tamen quantum ad scibilitatem scitur per rationem essentiae ac si esset realiter distincta ab essentia.“<sup>43</sup>

Versuchen wir nun die obenerwähnten *passiones* zu ordnen, dann bietet sich die von Scotus selbst gegebene Unterscheidung zwischen *passiones correlativae* und *contrariae*<sup>44</sup> an. Im Gegensatz zur *oppositio contradictoria* und *privativa*<sup>45</sup> lehrt Scotus die *oppositio contrarietatis* und *relativa* als real und ihre Termini als *seiend*<sup>46</sup>. Wir erhalten also folgendes Schema:

	<i>passiones entis correlativae:</i>	
prius — posterius	causa — causatum	eminens — excessum
	<i>passiones entis contrariae:</i>	
actus — potentia	dependens — independens	necessarium — possibile
substantia — accidens	simplex — compositum	unum — multa
idem — diversum	aequale — inaequale	simile — dissimile

<sup>39</sup> Ebd. 4 ff.

<sup>40</sup> Ebd. 8.

<sup>41</sup> Ebd. 10.

<sup>42</sup> Ord. Prol. q.3 n.131; I, 91.

<sup>43</sup> Ebd. n. 190; I, 127 f.

<sup>44</sup> Vgl. Anm. 29, 35, 39 und Anm. 28. A. B. Wolter nennt die *passiones contrariae* unrichtig ‚*contradictorily opposed*‘ (a. a. O. 145). Hier kontradiktorische Gegensatzpaare aufzuführen wäre trivial, da nach dem Satz vom ausgeschlossenen Dritten ein solches Paar evident den ganzen Bereich des Seienden erfassen würde.

<sup>45</sup> Super Praedic., q.38; I, 523a.

<sup>46</sup> Ebd. I, 523b.



II. Die Lehre von den *passiones entis disiunctae* bei den Hörern des Scotus

Duns Scotus war keineswegs neben Bonaventura der einzige, der solche Begriffspaare als wesentliche Teile seines metaphysischen Werks behandelte. In seinem jedenfalls vor 1285 verfaßten Metaphysikkommentar schrieb schon Aegidius Romanus († 1316):

„Praeterea illa que demonstrantur de subiecto istius scientie, sunt actus et potentia, idem et diversum, causa et causatum, et sic de aliis, et ideo cum ista non convenient ipsi Deo, sed enti secundum quod ens.“<sup>47</sup>

Bei den Hörern des Scotus werden die *passiones entis disiunctae* allgemein genannt, spielen aber in ihrer Metaphysik meist nur eine untergeordnete Rolle. Ihre Spezifizierungen der scotistischen Lehre betrafen weniger den Katalog der *passiones*, denn ihre Bedeutung für die Metaphysik.

## Antonius Andreas († um 1320)

Antonius ist der vermutliche Verfasser des pseudoscotistischen Metaphysikkommentars *Expositio in XII libros Metaphysicae*<sup>48</sup>. Er nennt ausschließlich *passiones contrariae*. Zu diesen ‚*passiones disiunctae vel contrariae*‘ zählt er:

unum — multa	idem — diversum <sup>49</sup>
contingens — necessarium	simile — dissimile actus — potentia.

Sein Ziel ist es, zu zeigen, daß trotz der Existenz solcher *passiones* die Einheit der Metaphysik als Wissenschaft gesichert ist, da sie alle auf die Ordnung des Seienden hingeordnet sind. Interessant ist die unbefangene Identifizierung ‚*differentiae sive passionis*‘<sup>50</sup>.

## Franciscus de Mayronis († 1325)

Um den Schwierigkeiten, die sich aus einer Annahme von *passiones* in Gott ergeben, auszuweichen, stellt er fest, daß eine *passio* zwar nicht in jeder Hinsicht identisch mit ihrem Subjekt sei, sich jedoch formal von ihm unterscheiden kann<sup>51</sup>. Nachdrücklich wird jede *differentia realis* zwischen Subjekt und seiner *passio* geleugnet. Das führt er am Beispiel *prius — posterius* aus<sup>52</sup>. Ausdrücklich nennt er nur *idem — diversum* als *passio entis*<sup>53</sup>.

<sup>47</sup> Quaest. metaphys. I q.5; ed. Venetiis 1552, 3ra.

<sup>48</sup> Vgl. R. Seeberg, Die Theologie des Johannes Duns Skotus (Leipzig 1900) 60. Im 15. Jahrhundert schon wurde diese *Expositio* allgemein dem Antonius Andreas zugeschrieben; vgl. etwa Petrus Tartaretus, In I Sent. d.39; ed Venetiis 1583, 343b.

<sup>49</sup> In Mph. IV s.2 c.2; ed. Vivès 5, 653a.

<sup>50</sup> Ebd. XI s.2 c.1; 6, 448a.

<sup>51</sup> „Dico ergo, quod *passio* non est *idem* omnibus modis cum subiecto: sed tamen non dico, quod semper distinguitur formaliter a subiecto: sed aliquando distinguitur solum, sicut *modus intrinsecus*“ (In I Sent. d.2 q.2 Q; ed. Venetiis 1520, 16vb).

<sup>52</sup> „... *passio* non differt realiter a subiecto. Et hoc probo sic: quando aliqua sic se habent, quod unum distinguitur realiter ab alio, et est *prius* eo essentialiter: illud quod est *prius* potest fieri sine eo, quod est *posterius*. Sed si subiectum differt realiter a *passione*: et est *prius* essentialiter ea. Ergo potest fieri sine ea“ (ebd).

<sup>53</sup> „... *idem* et *diversum* sunt *passiones entis*: et uniformiter accipiendo: sicut



Petrus Aureoli († 1322)

Petrus nennt folgende *passiones entis disiunctae*:

prius — posterius

causa — causatum

actus — potentia

necessitas — contingentia<sup>54</sup>,

ohne jedoch mit dieser Aufstellung vollständig sein zu wollen. Wie auch die anderen unmittelbaren Scotushörer konnte er jedoch eigenartigerweise nichts Rechtes mit den *passiones disiunctae* anfangen. Das ‚creatura clamat ad Deum‘ des Bonaventura, der Bezug zur Gotteserkenntnis bei Scotus, fehlt bei ihm vollständig. Die *passiones disiunctae* dienen ihm zu nichts anderem, als seine Theorie von der formalen Relationsstruktur der *transcendentia simplices* zu erhärten. Wie die *passiones disiunctae* sind auch sie (mit Ausnahme des *unum transcendentale*, das auf das *unum quantitativum* reduziert wird) *relata*. Seine Lehre von den *passiones entis* läßt sich in folgenden Thesen zusammenfassen:

1. Die *passiones entis* sind nur im Fall der Anwendung auf ein konkretes Seiendes *material transcendentale* (= überkategorial). Sie finden sich in jeder Erkenntnis eines jeden Seienden — gleich welcher Kategorie zugehörend —, doch umfassen sie die Kategorien nicht generisch, sondern *per modum passionis*<sup>55</sup>. Dabei unterscheidet er den Begriff ‚*transcendens*‘ von dem der ‚*passio entis*‘. Nur in *concreto* sind die *transcendentia simplices*, nur in diesem Fall stehen sie in einem wirklichen Bezug zum Seienden, dem einzigen eigentlichen *transcendens*<sup>56</sup>.

2. Die *transcendentia simplices* sind nur *denominativ transcendentia*. Diese *denominatio* ist *ab extra* und wird durch das Relationen setzende Subjekt geleistet<sup>57</sup>.

3. Die *transcendentia simplices* sind, abstrakt oder konkret genommen, *kategoriale Relationen*. Abstrakt — nicht in konkreter Einzelung — sind sie wegen des fehlenden realen Bezuges auf ein Seiendes, *kategorial*.

idem et diversum realiter sunt *passiones entis reales*: ita idem et diversum formaliter sunt *passiones entis formales*“ (In I Sent. d.8 q.5 DE; 50rab).

<sup>54</sup> In I Sent. d.2 sect.9 n.124; ed. Buytaert II, 516. „... de potentia et actu, similiter de necesse et possibile esse, illa etiam sunt respectus ... dicuntur transcendentia, quia denominant omne genus“ (In II Sent. d.35 a.1; Cod. Vat. Borgh. 404, 74rb 27—29).

<sup>55</sup> QL q.3 a.1; Cod. Vat. Borgh. 123, 207ra.

<sup>56</sup> „... nihil est *transcendens formaliter nisi ens* ... alia autem sunt *transcendentia tantummodo subiective*; unde sunt *formaliter ratio unius praedicamenti*, sed circumeunt plura praedicamenta *denominative et concrete*“ (In II Sent. d.35 a.1; Cod. Vat. Borgh. 404, 74rb 20—22).

<sup>57</sup> „Est autem *considerandum quod omnia ista transcendentia sunt formaliter in praedicamento relationis, subiective autem et denominative circumeunt omne genus*“ (In I Sent. d.2 sect.9 n.124; ed. Buytaert II, 516). — „... *passionibus transcendentibus, quae circumeunt omne genus subiective*; licet ut dictum est *formaliter arcentur ad genus relationis* ...“ (ebd. n.130; 518).



Aber auch die *passiones* (die *transcendentes* angewandt auf ein konkret Einzelnes) sind, wenn sie auf ihren typischen Aussagewert, auf das hin also, was sie *secundum propriam formam* über die materiale Bezeichnung ‚*ens*‘ hinaus aussagen, kategorial relativ. Daß die *transcendentes* formal der Kategorie der Relation zuzuordnen sind, ist die zentrale Aussage der Transzendentalmetaphysik des Aureoli. Ausdrücklich nennt er sie *relationes praedicamentales*<sup>58</sup>.

Petrus Thomae († 1377)

Petrus Thomae hörte vermutlich in Paris Johannes Duns Scotus und in Toulouse Petrus Aureoli. Während er vieles von Scotus übernimmt, polemisiert er heftig gegen Aureoli. Zu den *passiones entis disiunctae* merkt er an:

„Res formaliter accepta habet proprias *passiones convertibiles cum ipsa*, tam simplices quam *disiunctas*; simplices sicut unum verum bonum; *disiunctas* sicut actus et potentia, necessarium et possibile, finitum et infinitum, causatum et causa.“<sup>59</sup>

Interessant und typisch ist die Weiterführung eines von Aureoli<sup>60</sup> formulierten Gedankens zur Verzeitlichung des Seins durch Petrus Thomae. Die Zeit wird ihm zu einem Überkategoriale<sup>61</sup>.

An dieser Stelle wollen wir die verschiedenen Darstellungen des frühen 14. Jahrhunderts von den *passiones entis disiunctae* abbrechen. Da das 15. Jahrhundert kaum etwas Neues bringt, sei es hier übergegangen.

### III. Die Lehre von den *passiones disiunctae* im Scotismus des 16. Jahrhunderts

In diesem Kapitel wollen wir drei Autoren vorstellen, die für die Geschichte des Scotismus wie auch für die der *passiones entis disiunctae* von besonderer Bedeutung wurden: Petrus Tataretus, Franciscus Lychetus und einen Repräsentanten der *formalitates*-Literatur: Ioannes Vallo; dabei mag letzterer für viele stehen.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts begann eine ausgesprochene Scotusrenaissance. Die ersten großen Scotuskommentare werden verfaßt. Einer der ersten Autoren mag Mauritius von Portu († 1513)

<sup>58</sup> Vgl. R. Lay, a. a. O. 238 ff.

<sup>59</sup> In *Mph.* I q.1 ad 2; Cod. Mazarin 3490, 3va. Außerdem nennt er noch ‚*idem et diversum*‘ in *Mph.* VI q.2; 39rb.

<sup>60</sup> „*Conceptus essentiae abstrahit ab omni tempore et duratione . . . Conceptus autem esse est semper cum aliquo tempore, vel praesenti ut cum mens dicit quod res est, vel praeterito vel futuro ut cum dicit quod fuit vel erit*“ (In I Sent. d.8 sect.21 n.96; ed. Buytaert II, 916).

<sup>61</sup> „*. . . tempus non est formaliter substantia nec accidens. Non substantia patet; sed quod non sit accidens, accipiendo accidens pro aliquo formaliter inhaerente alicui subiecto arguo sic: nullum accidens excedit suum subiectum; sed omne mensuratum a tempore excedit a tempore; ergo nihil mensuratum a tempore potest esse subiectum temporis*“ (QL p.16; ed. Hooper, 207).



gewesen sein, aus dessen Schule zahlreiche weitere Kommentatoren hervorgingen. In diese Zeit fällt das Wirken des Petrus Tataretus, der 1490 Rektor der Universität von Paris war.

#### Petrus Tataretus

Petrus Tataretus ist wohl derjenige der scotistischen Autoren, auf den sich — neben dem 150 Jahre später schreibenden Ioannes Poncius — die protestantischen Scholastiker am häufigsten berufen. Die Unterscheidung *passiones simplices* — *passiones disiunctae* ist ihm geläufig. Zu den letzteren zählt er:

necesse esse — possibile esse	causa — causatum
increatedum — creatum	substantia — accidens <sup>62</sup> .

Der universellen Disjunktion *increatedum* — *creatum* begegnen wir hier wohl zum erstenmal. Ein neues Problem taucht auf: das der Vereinbarkeit von mehreren *passiones* in einem Seienden. Tataretus stellt fest, daß sowohl alle vollkommeneren Glieder als auch alle unvollkommeneren Glieder der verschiedenen Disjunktionen in jeweils einem Seienden realisiert sein können<sup>63</sup>.

Von diesen *passiones* (auch oft *conditiones* genannt) unterscheidet er drei *modi relativi entis*:

unum — multa    potentia activa — potentia passiva    mensura — mensurabile.

Während den beiden erstgenannten Paaren eine *relatio realis* zugrunde liegt, besteht zwischen den Elementen des letztgenannten nur eine *relatio rationis*<sup>64</sup>.

Grund für diese Abtrennung der *modi relativi* von den *passiones disiunctae* ist die verschiedene Weise der Vereinbarkeit der entsprechenden Glieder je einer Gruppe in einem Seienden. Für die *modi relativi* gilt:

1. Es gibt *relativa*, die in eodem supposito et in eadem natura unvereinbar sind, wie Ursache und Verursachtes.

2. Es gibt *relativa*, die in eodem supposito sed non in eadem natura unvereinbar sind, wie *producens* und *productum* innerhalb der Trinität.

3. Es gibt *relativa*, die in eodem supposito et in eadem natura vereinbar sind, wie etwa *Beweger* und *Bewegtes* im Willen, der sich aus sich selbst bewegt<sup>65</sup>.

<sup>62</sup> In I Sent. d.2 q.6; ed. Venetiis 1583, 115a.

<sup>63</sup> „In omni conditione entis disiuncta, semper alterum membrum est perfectionis et alterum est imperfectionis ... Omnia, quae dicunt perfectionem in conditionibus entis sunt compossibilia ... omnia, quae dicunt imperfectionem in conditionibus entis ex alia parte sunt compossibilia simul ...“ (ebd.).

<sup>64</sup> Ebd. 115ab.

<sup>65</sup> Ebd. 115b.



Hier begegnen wir zum erstenmal dem Versuch, das theologische Problem des *Filius productus a Patre* philosophisch zu klären.

Ausdrücklich hält er an der Lehre von der Washeitsunterschiedenheit des ens und seiner *passiones* fest<sup>66</sup>, vermutlich um die Einwände der Thomisten gegen die Existenz solcher *passiones* aufzufangen:

„Contra arguunt Thomistae. Si ens haberet *passiones*, sequeretur quod essent nihil. Sed consequens est falsum. Igitur ens non habet *passiones*, probatur consequentia, quia omnis *passio* est extra essentiam subiecti, sed si ens habet *passiones*, illae sunt extra rationes entis. Ergo sunt nihil. Respondetur: *passiones* esse extra essentiam subiecti potest intelligi dupliciter. Uno modo realiter, et sic dicunt Thomistae, quod sunt extra essentiam subiecti, et sic non est verum secundum nos. Alio modo extra essentiam subiecti formaliter, id est non sunt de formali conceptu subiecti, et sic nos concedimus, sed negamus realiter.“<sup>67</sup>

Den Schluß von der Existenz des unvollkommeneren Teils der Disjunktion auf die des vollkommeneren Teils läßt er gelten:

„Aliquod ens est finitum. Igitur aliquod ens est infinitum, bene sequitur. Aliquod ens est causatum. Igitur aliquod ens est causa.“<sup>68</sup>

Hier erhalten die *passiones disiunctae* wieder jene Rolle zugewiesen, die sie nach dem Willen des Scotus in der Metaphysik zu spielen haben. Der Schluß vom nobilium zum ignobilium ist jedoch nur bei den *opposita relativa* erlaubt.

#### Franciscus Lychetus († 1520)

Eigentümlich mutet seine Begründung für die Transzendentalität des Begriffs Seiend an: er ist deshalb — wenn auch nicht nur deshalb — transzendent, weil er *passiones convertibiles* einschließt<sup>69</sup>; seine Transzendentalität beruht also auf dem Sachverhalt, daß die in ihm enthaltenen *passiones* alle Seiende betreffen. Denkt man hier an die *passiones disiunctae*, so ist offensichtlich, daß Transzendentalität hier nichts als Überkategorialität meinen kann:

„omne transcendens nullum habet genus sub quo contineatur, sed quod ipsum sit commune ad multa inferiora hoc accidit. Hoc patet ... quia ens non tantum habet *passiones convertibiles simplices* ... sed habet *passiones disiunctas*.“<sup>70</sup>

<sup>66</sup> „... ens est univocum praedicatum de passionibus suis ... Sed non praedicatur in quid de ipsis, seu univoce“ (In I Sent. d.3 q.3; 150b). Es gilt jedoch: „Omne illud, in quo includitur ens quidditative, vel est ens finitum vel infinitum. Sed *passiones entis* non possunt dici ens finitum, neque ens infinitum. Ergo non includunt ens quidditative ...“ (ebd. 151b).

<sup>67</sup> Ebd. 151ab.

<sup>68</sup> Ebd. d.39; 343b; die zitierten Sätze sind das Ergebnis folgender Überlegung: „... in *passionibus disiunctis*, licet totum disiunctum non possit demonstrari de ente, tamen una pars illius disiuncti potest demonstrari per aliam partem, seu extremum ignobilium per extremum nobilium. Quia ut dictum est ... contra Philosophos. In omni divisione entis, semper alterum extremum est perfectius, et alterum imperfectius, ut necessarium et contingens, causa et causatum, bene sequitur“ (ebd.).

<sup>69</sup> „Et quia conceptus entis includit *passiones convertibiles*, ideo est conceptus transcendens, cum cuius *passionibus*, non sic conceptus substantiae, vel corporis“ (In I Sent. d.2 q.4; ed. Venetiis 1589, 68va).

<sup>70</sup> In I Sent. d.8 q.2; 169rb.



Deutlicher als Scotus betont er noch, daß jedes Glied der *passio disiuncta*, für sich genommen, schon *transcendens* ist:

„ita et passionēs disiunctae sunt transcendentes, et utrumque membrum illius disiuncti est transcendens: quia neutrum determinat suum determinabile scilicet ens ad certum genus, et tamen unum membrum illius disiuncti est speciale formaliter non conveniens, nisi uni enti, sicut necesse esse in ista divisione ‚necesse vel possibile‘ . . . tantum convenit uni enti scilicet Deo.“<sup>71</sup>

Dennoch gilt:

„passio vero disiuncta tantum convertitur ratione totius disiuncti et non ratione alicuius partis tantum.“<sup>72</sup>

Einer ähnlichen Feststellung begegneten wir schon in der oben zitierten klassischen Definition der *passio entis*. Transzendental und mit dem ens konvertibel ist im Scotismus keineswegs dasselbe. Den wesentlichen Unterschied zu den *passiones simplices* sieht er darin, daß die *passiones disiunctae*, im Gegensatz zu jenen, nicht dem ens reduplikativ verstanden zukommen<sup>73</sup>. Zeigen sich hier nicht vielleicht schon deutliche Anzeichen für ein Verständnis der *disiuncta* als *divisiones entis*? Wird hier nicht doch schon der eigentliche *passio*-Charakter der *disiuncta* in Frage gestellt?

Gegen die von Scotus vorgetragene Argumentation: ‚aliquid ens est finitum, ergo aliquid ens est infinitum‘, wendet er sich mit dem Hinweis, daß man in diesem Fall die Existenz eines intensiv Unendlichen annehmen müsse, eine Annahme, die Lychetus nicht nachvollziehen kann<sup>74</sup>. Nur den Beweis über die *imperfectio* hält er für zulässig:

„. . . sed bene sequitur, quod accepto ente finito pro ente imperfecto, quod si est ens imperfectum. Ergo erit ens perfectum.“<sup>75</sup>

Den Schluß von der Existenz eines kontingent Seienden auf ein notwendiges Seiendes hält er dagegen für unerlaubt<sup>76</sup>. Von den übrigen *passiones disiunctae*, von denen ein Glied eine Unvollkommenheit impliziert, will er die *passio* ‚productivum — productibile‘ unterschieden wissen, da der *Filius* in der Trinität als *productibile* nicht unvollkommener sei als der *Pater* *producens*<sup>77</sup>.

<sup>71</sup> Ebd.

<sup>72</sup> In I Sent. d.39 q.1; 258rb.

<sup>73</sup> „. . . non est vera absolute ens ut ens est necessarium vel possibile. Abstrahit enim ab utroque: licet enim omne ens sit necessarium vel possibile: non tamen ens ut ens. Sicut etiam haec est vera: omne animal est rationale vel irrationale: non tamen haec est vera: animal ut animal est rationale vel irrationale“ (ebd.).

<sup>74</sup> Ebd. 258rb—va.

<sup>75</sup> Ebd. Es wäre jedoch falsch, aus diesem *perfectum* auf ein *formaliter infinitum* schließen zu wollen. Lychetus fährt fort: „et illud perfectum non oportet esse formaliter infinitum (posito quod infinitas intensiva repugnat enti), sed sufficit, quod ens perfectissimum sit inter omnia entia.“

<sup>76</sup> Ebd.

<sup>77</sup> In I Sent. d.2 q.4; 68rb—va.



## Ioannes Vallo

In den Traktaten über die Formalitäten, die seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Raum der Franziskanerphilosophie zahlreich verfaßt wurden, spielt die Lehre von den *passiones entis disiunctae* eine spezifische Rolle. Einer dieser Traktate mag hier exemplarisch genannt sein: Joannis Vallo schrieb 1580 seine *Lectura absolutissima in Formalitates Scoti*. Die scotistische Lehre von der *passio entis* als *conceptus simpliciter simplex* beweist er so:

„*Passiones entis non includunt ens, nec possunt includere aliquid superius: ergo nihil includunt et sic sunt simpliciter simplices.*“<sup>78</sup>

Den Terminus *passio entis disiuncta* sucht er offenbar zu vermeiden. Wir fanden ihn nur einmal in einer Glosse abgedruckt<sup>79</sup>, ohne daß der nebenstehende Text von *passiones disiunctae* spräche. Dagegen spricht er verschiedentlich von *relationes transcendentis dividentes ens in communi*. Dazu zählt er:

necessarium — possibile                      identitas — distinctio vel diversitas<sup>80</sup>.

An anderer Stelle spricht er von *divisiones entis* und zählt dazu:

necessarium — contingens                      independens — dependens  
unum — multa                                      identitas — distinctio<sup>81</sup>.

Ähnliche Ansichten vertreten etwa zur gleichen Zeit wie Vallo Antonius Syretus<sup>82</sup> und Laurentius von Brixen<sup>83</sup>. Interessant ist, daß

<sup>78</sup> Ed. Venetiis 1588, 123.

<sup>79</sup> Die Glosse lautet: „*Quod duplices sunt passiones entis simplices et compositae, simplices unum verum bonum. Compositae vel disiunctae sunt contingens necessarium, actus. Thomistarum sententia: Inter passiones simplices datur ordo . . .*“ (ebd. 15).

<sup>80</sup> Ebd. 9.

<sup>81</sup> Ebd. 129; in diesem Abschnitt nennt er *prius et posterius* als *divisiones temporis* (ebd. 130). „*Ens dividitur per dependens et independens*“ (ebd. 135). — „*Sequitur in textu, deinde notandum, quod secundum Bonetum in praedicamentis, ens dividitur per unum et multa. Sed unum dicitur quinque modis. Tu tamen adverte, quod si intelligas esse quinque unitates reales, est falsum, quia hic ponitur unitas transcendentis, quae non est realis sed rationis*“ (ebd. 144). Interessant ist hier die Bezugnahme auf Nicolaus Boneti, der in den 20er Jahren des 14. Jahrhunderts in Paris lehrte. Sollte hier mit Absicht die Ansicht des Scotus, das Begriffspaar *unum-multa* sei eine *passio disiuncta*, zugunsten einer Differenzenlehre aufgegeben worden sein? Die *divisio identitas-distinctio*, die eigentümlicherweise auch unter den *relationes transcendentis* geführt wird, ist ausführlicher behandelt (ebd. 151 ff.). An diese Ausführungen schließt sich in der *Formalitates-Literatur* dann regelmäßig eine Behandlung von den *distinctiones* unter besonderer Berücksichtigung der *distinctio formalis* an.

<sup>82</sup> „*Notandum ulterius, quod ens dividitur in ens simplex et compositum*“ (*Tractatus formalitatum* [Venetiis 1588] 18). „*Rursus ens dividitur in ens necessarium et in ens contingens*“ (ebd. 20). „*Ens ulterius dividitur in ens independens et in ens dependens*“ (ebd. 21).

<sup>83</sup> In *Ioannis Scoti Formalitates, Isagogica Expositio*. In dem Kapitel über die *primae divisiones entis* unterscheidet er — wie auch die vorgenannten Autoren zunächst *ens rationis* — *ens reale*. Es folgen weitere acht *divisiones entis*: *ens quantum* — *ens non quantum*, *ens finitum* — *ens infinitum* (als *divisio entis quantum*),



diese Traktate zunehmend den Begriff der *passio entis disiuncta* zu vermeiden trachten. Während Antonius Trombetta († 1519) in seinem ‚*In Scoti formalitates*‘ den Begriff *passio* noch durchaus verwendet<sup>84</sup>, tritt im Verlauf der Jahrzehnte, in offener Anlehnung an den Thomismus, die *divisio*-Theorie in den Vordergrund. Diese offensichtliche Schwäche des Scotismus des ausgehenden 16. Jahrhunderts in der Verteidigung der Lehre von den *passiones entis disiunctae* mag einer der Gründe gewesen sein, welche die frühe Jesuitenscholastik heftig und nicht ohne Erfolg gegen dieses klassische Lehrstück der Franziskanerphilosophie polemisieren ließ. Die Polemik hatte jedoch auch den Erfolg, daß sich der Scotismus neu formierte und im 17. Jahrhundert mit den Einwänden des Suarez fertig zu werden suchte.

#### IV. Die Polemik der frühen Jesuitenphilosophie gegen die *passiones entis disiunctae*

Wie schon erwähnt, befand sich die Lehre von den *passiones entis disiunctae* spätestens seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in einer ernsten Krise. Diese kam jedoch nicht von ungefähr. Die *Scotusrenaissance* der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts philosophierte schon in einer Krisenstimmung, die schon unter den Scotisten des 15. Jahrhunderts deutlich nachzuweisen ist. So erwähnte etwa Wilhelm von Vaurouillon († 1464) die *passiones disiunctae* nur einmal recht beiläufig<sup>85</sup>.

Wir wollen in diesem Kapitel zwei Jesuitenphilosophen und -theologen nennen, die für die Folgezeit von ausgezeichneter Bedeutung wurden und vor allem in der protestantischen Scholastik in höchstem Ansehen standen: Petrus Fonseca aus der Schule von Coimbra und Franz Suarez.

Petrus Fonseca († 1599)

Petrus Fonseca leugnet nicht die Existenz von *passiones disiunctae*, ja scheint sie sogar zuzulassen, wenn er sie auch nicht behandelt<sup>86</sup>. Im Mittelpunkt seines Fragens nach der Natur der *passiones entis* steht

*ens absolutum — ens respectivum, ens simpliciter — ens secundum quid, simplex — compositum, necessarium — contingens, independens — dependens.*

<sup>84</sup> Ed. Venetiis 1588, 153.

<sup>85</sup> „Et quod adduxit de difformitate in peccato conformit ad contingentiam. Dicendum quod non est simile. Contingentia autem est vere ens positivum. Unde necessarium et contingens sub disiunctione sunt *passiones entis*: difformitas vero est pura privatio“ (In I Sent. d.38 Spalte 6; ed. Lugduni 1489).

<sup>86</sup> „... si dicas unum simpliciter non converti cum ente, quod est subiectum *Metaphysicae*, sed esse partem *disiunctae illius affectionis*, unum et multa: quippe quod conveniat omnibus entibus simplicibus, quemadmodum multa omnibus compositis“ (In Mph. IV c.2 q.5 sect.7; ed. Coloniae 1615; 782 E). — „Quo forsitan modo dicat aliquis, idem et diversum esse simplices *passiones entis*, et singillatim reciprocarum cum ente reali . . . verum, ut praefati sumus non hic agimus de omnibus huiusmodi *passionibus*, sed de quinque vulgatis“ (ebd. q.2 sect.2; 765 C).



die scotistische Theorie von ihrem von dem des ens unterschiedenen ‚quid‘. Er wendet sich gegen ‚multi Thomistae‘, nach denen ‚ens‘ bezüglich aller res et differentiae et passiones propriae ipsius entis ausgesagt werden kann, aber auch gegen Scotus, nach dem ‚ens praedicari potest quidditative de omnibus rebus non tamen de omnibus differentiis, nec item de passionibus suis‘<sup>87</sup>.

Er stellt ihnen seine wesensontologischen Thesen gegenüber:

1. „Ens quatenus significat existentiam, nec de ulla differentia rei, nec de passionibus entis praedicatur.“

2. „Ens quatenus significat essentiam, praedicatur in quaestione *quid est* de omnibus rebus, et earum differentiis.“<sup>88</sup>

Diesen Satz beweist er für die passiones entis so:

„Quia omnia, quibus conveniunt passiones entis, sunt quidditative entia: passiones enim non communicantur, nisi quibus communicatur quidditas, a qua fluunt: at nulla est differentia, cui non conveniat esse unum, verum, bonum, et alia huiusmodi, quae in passionibus entis numerari solent.“<sup>89</sup>

Die Verwesentlichung der passiones entis ist — wie wir sahen — eine Versuchung der scholastischen Philosophie seit Scotus. Petrus Fonseca verfällt ihr — im Gegensatz etwa zu Petrus Aureoli —, ohne sie jedoch zu kategorialisieren:

„At passiones entis quoad id, quod enti addunt, non attinguntur per se, ac directo ab intellectu, cum sint vel negationes vel relationes rationis: sed per ipsum ens cuius sunt affectiones ... Si concrete sumantur, nec posse dici non entia, nec vero entia rationis, quia subiectum ... pro quo accipiuntur, sit ens reale.“<sup>90</sup>

Die frühe Jesuitenscholastik sieht sich also schon recht bald mit einem Problem konfrontiert, das schon Philipp der Kanzler andeutete und das bislang noch keine zufriedenstellende Lösung gefunden hatte: Unter der Voraussetzung, daß die distinctio zwischen den transcendentibus der sie verbindenden relatio entsprechen müsse, wurden folgende drei Modelle durchdacht:

1. die transcendentibus sind durch eine distinctio rationis voneinander geschieden und durch eine relatio rationis miteinander verbunden (Thomas),

2. die transcendentibus sind durch eine distinctio formalis voneinander geschieden und durch eine relatio transcendentalis miteinander verbunden (Scotus),

3. die transcendentibus sind durch eine distinctio realis voneinander unterschieden und durch eine relatio categorialis miteinander verbunden (Petrus Aureoli).

<sup>87</sup> Ebd. sect.1; 737 A und CD.

<sup>88</sup> Ebd. sect.2; 741 B und D.

<sup>89</sup> Ebd. 741 EF.

<sup>90</sup> Ebd. sect.3; 744 CD.



Alle drei erwiesen sich als unbefriedigend. Das erste, weil es den Eigenwert der transcendenten nicht genügend zu sichern vermochte, das zweite, weil es die Einheit der Seienden aufzulösen drohte, das dritte, weil es die transcendenten kategorialisierte.

Der erste, der aus diesem Zirkel auszubrechen versuchte, indem er die Voraussetzung aufgab, daß die *distinctio* der *relatio* entsprechen müsse und so die klassische Antinomie der scholastischen Transzendentalienlehre aufzulösen versuchte, war

Franciscus Suarez († 1617)

Seine *Disputationes metaphysicae* wurden erstmalig 1597 in Salamanca gedruckt, und schon drei Jahre später erschienen sie in Mainz. Dieses Werk beeinflusste durch fast eineinhalb Jahrhunderte nachdrücklich das abendländische Philosophieren. Auch für die Ausbildung der protestantischen Scholastik in Deutschland wurde es von hervorragender Bedeutung. Im deutschen Sprachraum gab es um die Jahrhundertwende und zu Beginn des 17. Jahrhunderts kaum einen bedeutenderen katholischen Philosophen. Selbst von den deutschen Jesuiten wurde in diesen Jahrzehnten kein einziges philosophisches Werk von einiger Eigenständigkeit verfaßt<sup>91</sup>. So wurden dann die *Disputationes* des Suarez auch in Deutschland — fast möchte man sagen begeistert — aufgenommen.

Die *Disputationes* behandeln ausführlich die *passiones entis* „quoniam munus scientiae est *passiones* de suo subiecto demonstrare“<sup>92</sup>. Die klassische Transzendentalantinomie löste er mit einer kurzen Bemerkung: „optime enim fieri potest ut sint realia, quamvis non re, sed ratione distinguantur.“<sup>93</sup> Über den metaphysischen Wert der Kombination *distinctio rationis* — *relatio realis* läßt sich sicherlich streiten. Aber ein anderer Ausweg bot sich nicht an. Er akzeptierte nur drei *passiones entis*: den klassischen Ternar. Gegen die von Roland von Cremona in die lateinische Scholastik hineingetragene Sechszahl argumentiert er:

„...non ideo sex transcendentia numerari, quia omnia significant distinctas *passiones entis*, sed aliqua distinguuntur hac ratione, aliqua vero solum ex diversa etymologia, vel impositione vocis.“<sup>94</sup>

<sup>91</sup> Vgl. B. Jansen, Die scholastische Philosophie des 17. Jahrhunderts, in: *PhilJb* 50 (1937) 401—444. M. Wundt schreibt: „Ein selbständiges Werk ist mir erst ganz vom Ende des Jahrhunderts im katholischen Deutschland bekannt; es ist der ‚Cursus philosophicus‘ des St. Gallener Abtes Sfondrati, und dieser war von Abstammung Italiener“ (a. a. O. 45, Anm. 2).

<sup>92</sup> A. a. O. d.3; ed. Vivès 1877, XXV, 102b.

<sup>93</sup> „Potest ergo esse attributum reale, quamvis modus attributionis et distinctionis sit solum per rationem. Quin potius, si proprie loquamur, ut attributum sit sola ratione distinctum a reali subiecto, oportet quod sit attributum reale, et non rationis tantum, vel privativum“ (ebd.).

<sup>94</sup> Ebd. sect.2 n.10; 110a.



Uns interessiert hier vor allem die Zurückweisung der *duratio* und der *passiones disiunctae*:

1. „...respondetur primum de duratione ... Quod si forte ex natura rei distincta est in creaturis, merito non numeratur inter *passiones entis*, quia est speciale quoddam ens ... Et idem dicendum est de *praesentia locali*...“<sup>95</sup>

2. „De illis autem *disiunctis finitum vel infinitum*, etc. dicendum est, vel proprie non esse *passiones entis* in communi, sed potius esse *divisiones eius*; quia vel essentialiter contrahunt ipsum ens, quatenus est ens, vel certe neutrum membrum dividens illi convenit, nisi ut contracto seu determinato ad specialem aliquam rationem entis, ut de *finito et infinito* ... vel certe significant diversos *status eiusdem entis*, ut esse in actu, vel in potentia ... Vel certe hae proprietates *disiunctae* reducuntur ad simplices, ut idem vel diversum ad unitatem.“<sup>96</sup>

In diesem Ausschlußverfahren kommt die ganze Tragweite der Definition der *passiones als reales, ratione coniunctae* zum Ausdruck: Die erstgenannten sind keine *passiones entis*, weil sie real vom Subjekt unterschieden sein können, die letzteren, weil sie keine *realia* sind. So bleibt in der Tat nur der klassische Ternar übrig.

Diese Deduktion zum Ausschluß der *passiones entis disiunctae* hätte nun eigentlich das Ende dieses Lehrstückes in den scholastischen Abhandlungen bedeuten müssen: aber gerade das Gegenteil war der Fall. Zwar zeigte sich der eine oder andere der scotistischen Philosophen von den Argumenten des Suarez offenbar so beeindruckt, daß er es vorzog, die Lehre nicht mehr darzustellen<sup>97</sup>, doch das waren nur wenige. Der Scotismus nahm die Herausforderung an und entwickelte durchaus metaphysisch wertvolle Theorien zur Metaphysik der *passiones disiunctae*.

Noch sehr viel merkwürdiger war allerdings die Reaktion in der protestantischen Scholastik im Deutschland des frühen 17. Jahrhunderts. Obwohl ihr die *Disputationes* gut bekannt waren, geht kein einziger ihrer großen Vertreter auf die Einwände des Suarez gegen die *passiones entis disiunctae* ein. Wie wir im zweiten Teil zeigen werden, ignorierte man — bei aller Hochschätzung der spanischen Jesuitenphilosophen — einfachhin ihre Argumente.

## V. Die Lehre von den *passiones disiunctae* im Scotismus des 17. Jahrhunderts

Auch in diesem Kapitel werden wir uns wieder auf einen „repräsentativen Querschnitt“ durch die zahlreiche scotistische Literatur beschränken müssen. Bei der Auswahl kam es uns an erster Stelle darauf an, die Philosophen zu behandeln, die für die scotistische oder protestantische Scholastik historisch von besonderer Bedeutung waren.

<sup>95</sup> Ebd. n.11; 110a.

<sup>96</sup> Ebd. n.11; 110ab.

<sup>97</sup> Hier wäre etwa der berühmte und einflußreiche Scotist Angelus Vulpes a Monte Piloso zu nennen, der bei Lazarus Scorigius in den Jahren 1622—1645 seine zehnbändige *Summa sacrae Theologiae Scoti* verlegte.



## Charles François d'Abra de Raconis († 1646)

D'Abra de Raconis konvertierte 1599 vom Calvinismus zum Katholizismus und lehrte von 1609 bis 1615 Philosophie. Zwar scheint er den Terminus *passio entis* vermeiden zu wollen, doch kennt er *proprietas entis*, die er als „*aliquid quod naturam entis perpetuo consequitur*“<sup>98</sup> definiert.

Er unterscheidet *proprietas complexae* und *proprietas incomplexae*. Zu den ersteren zählt er:

esse actu vel potentia	idem vel diversum
necessarium vel contingens,	

ohne jedoch vollständig sein zu wollen<sup>99</sup>. Bei der Behandlung des ‚*necessarium*‘ stellt er die Frage, ob eine geschöpfliche Wirkursache mit Notwendigkeit (*necessarium secundum quid*) handle. Er bejaht die Frage und nennt als Beispiele, daß die Sonne mit Notwendigkeit leuchte und das Feuer mit Notwendigkeit wärme<sup>100</sup>.

Eigentümlich ist seine Unterscheidung der *potentia praedicamentalis* und der *potentia transcendentalis*, „*quae sub se continet quamcumque potentiam, quaeque cum actu adaequate dividit ens*“<sup>101</sup>.

## Philippus Fabri († 1630)

Fabri war seit 1603 Professor für Philosophie in Padua. Seine Schriften wurden von besonderer Bedeutung für die Blüte des Scotismus im 17. Jahrhundert. Die Lehre Fabri von den *passiones entis disiunctae* ist bestimmt durch die Auseinandersetzung mit den Einwänden des Suarez:

„*Quod autem dicit Suarez ... quod passiones disiunctae non sunt propriae passiones ... sed potius esse divisiones entis, quia neutrum membrum convenit enti, nisi ut contracto ad aliquam partem entis determinatam, ut finitum creaturae, infinitum Deo, nihil est; quia ... circumscribunt aliquam passionem unam, que est innominata; sufficit, quod sit disiuncta complectens totum ens, sicut par et impar dicitur passio adaequata numeri, et tamen alterum disiunctum non competit toti numero. Sufficit quod utrumque membrum disiunctum simul sumptum cum alio complectatur totum ens; sic enim convertitur cum ente ...*“<sup>102</sup>

Mit der Vorbemerkung ‚*et istae multae sunt*‘ zählt er folgende ‚*passiones disiunctae, quae circumscribunt passionem convertibilem cum ente*‘ auf:

<sup>98</sup> *Sublimis et alta metaphysicae contemplatio* (Coloniae 1629) 27b.

<sup>99</sup> Ebd. 28a.

<sup>100</sup> Ebd. 34b.

<sup>101</sup> Ebd. 35a.

<sup>102</sup> *Expositiones et disputationes in XII lib. Arist. Metaphysicorum, IV d.12;* ed. Venetiis 1637, 199a.



necessarium — contingens  
 aequale — inaequale  
 actus — potentia<sup>104</sup>.

idem — diversum<sup>103</sup>.  
 simile — dissimile

Schwierigkeiten sieht er jedoch bei den Begriffspaaren:

unum — multa<sup>105</sup>  
 aequalitas — inaequalitas

identitas — diversitas  
 similitudo — dissimilitudo,

da sie bestimmten Kategorien zugehören scheinen. Diese Schwierigkeiten versucht er jedoch auszuräumen<sup>106</sup>. Schließlich ergänzt er seine Tafel noch um die Paare:

quantum — non quantum

finitum — non finitum

<sup>103</sup> Den ausführlichen Beweis, daß diese Disjunktion eine *passio entis* ist, gibt Mph. X d.6; 826a—834a. Er kann als repräsentativ für die anderen hier genannten Paare gelten.

<sup>104</sup> Mph. IV d.12; 198a.

<sup>105</sup> Die speziellen Schwierigkeiten, die sich aus dem doppelten Auftreten des unum als *passio simplex* und als Teil einer *passio disiuncta* ergeben, behandelt er ausführlich in Mph. X d.2; 819a—822a: „Respondetur, non esse inconveniens, quod aliqua sint opposita uno modo considerata, alio modo vero considerata non esse opposita. Exempli gratia corpus secundum se consideratum opponitur animali: quia est forma diversa ab animali: at consideratum, quatenus est pars animalis, et informatum anima, non opponitur animali: sed est pars eius. Ita unum consideratum secundum suam formam opponitur multitudini, quia sunt diversae formae: at consideratum quatenus est pars multitudinis, non opponitur multitudini, sed est pars eius“ (ebd. 822a). — Hier wird also eine eindeutige Identifizierung von unum transcendente (quod est pars multitudinis) und unum als principium numeri vorgenommen. Diese Kategorialisierung des unum transcendente ist noch weitergehend als die des Petrus Aureoli, der bei aller Quantisierung des unum transcendente es dennoch sorgfältig vom unum ut principium numeri zu unterscheiden sucht. Eigentümlich mag auch die konträre Gegenüberstellung von ‚unum — multa‘ anmuten, da sie doch im Scotismus in der Regel relativ konzipiert wurde. Dazu meint Fabri: „... non est inconveniens, diversas species oppositionis concurrere in eodem subiecto: quatenus idem diversimode sumptum potest diversis oppositionibus opponi . . . ideo unum et multa quatenus considerantur secundum suas formas proprias, contrarie opponuntur; quatenus vero considerantur in ratione mensurae et mensurati sic relative opponuntur“ (ebd.).

<sup>106</sup> „Est autem difficile intelligere, quomodo unum et multa sint passio disiuncta entis; quia unum et multa videntur pertinere ad numerum, qui est de praedicamento quantitatis. Est etiam difficultas de identitate et diversitate, quia ista videntur pertinere ad praedicamentum substantiae. Aequalitas et inaequalitas ad praedicamentum quantitatis, similitudo et dissimilitudo ad praedicamentum qualitatis. Ergo non videntur esse passiones convertibiles cum ente, et transcendentibus. Respondetur . . . quod istae passiones disiunctae duobus modis possunt considerari: uno modo proprie, alio modo communiter. Propriae passiones, de quibus est dubitatum sunt in praedicamentis illis, de quibus est argumentum. Sed acceptae communiter sunt transcendentibus. Unde unum et multa pertinent ad numerum, et quantitatem discretam proprie accepta; at communiter accepta competunt omni enti; quia nullum est, quod non sit in se determinatae naturae vel indeterminatum, et divisum in multa . . .“ (198ab). — Einen anderen Gedanken finden wir bei der Rechtfertigung des Paares finitum — infinitum als *passio formuliert*: „... nam licet sit propriae quantitatis passio, finitas et infinitas tamen ut finitas et infinitas extenditur ad magnitudinem virtutis, potest competere omni enti. Similiter quatenus quantitas extenditur ad quantitatem perfectionis extenditur ad omne ens, cum illa disiunctione, quia omne ens est perfectum vel imperfectum vel carens perfectione“ (ebd. 198b).



mit dem Hinweis: ‚possumus addere multas alias similes passiones entis disiunctas‘<sup>107</sup>. Duratio und esse in loco will er dagegen von den passionibus ausgenommen wissen<sup>108</sup>.

Ioannes Poncius († um 1650)

Ioannes Poncius galt zu seiner Zeit als einer der Hauptvertreter des Scotismus. In der Scotusliteratur wird er stets erwähnt. Der Syllabus der Scriptores Ordinis Minorum des Lucas Wadding bringt eine ausführliche Beschreibung seiner Studien und Werke<sup>109</sup>. Für die Lehre von den passionibus disiunctis blieb er jedoch ohne sonderliche Bedeutung. Er kennt zwar den Terminus *passio entis* und verwendet ihn synonym mit ‚*proprietas seu attributa entis*‘<sup>110</sup>, nicht aber die *passiones entis disiunctae*. Wie für viele Scotisten des 16. Jahrhunderts steht für ihn das Formalitätenproblem im Mittelpunkt seines Interesses. Wie die meisten Scotisten, die ihre Metaphysik weitgehend als Abhandlung dieses Problems verstehen, reduziert er die *passiones entis disiunctae* auf *divisiones entis ut sic*. Unter diesen *divisiones immediatae entis ut sic* finden wir:

finitum — infinitum	necessarium — contingens
ens a se — ens ab alio	ens per se — ens in alio
ens absolutum — ens respectivum	ens in potentia — ens in actu,

ein eigenartiges Gemisch also von *differentiae* und *passiones entis*. Vom *ens finitum* oder auch vom *ens contingens* lassen sich dann durch weitere *divisiones* die *praedicamenta* gewinnen<sup>111</sup>.

<sup>107</sup> Ebd. 198b.

<sup>108</sup> „Aliqui adiungunt duas alias passiones, scilicet durationem et esse in loco; sed duratio revera non est passio entis in communi: quia vel accipitur pro duratione temporalis et mutabili, et haec est tempus, quae est passio propria corporis naturalis. Vel duratio accipitur pro aevo et aeternitate, et haec non distinguitur ab existentia Angeli et Dei, immo nec ab ipsa essentia eorum, quia essentia et existentia idem sunt realiter. Unde istae non sunt passiones entis in communi, sed substantiarum a materia separatum. Similiter praesentia localis est passio corporis naturalis. Angeli enim et Deus possent esse sine loco ... passio autem est inseparabilis a suo subiecto“ (ebd. 198b—199a).

<sup>109</sup> A. a. O. ed. Romae 1806, 151. K. Werner nennt ihn unter den Scotuskommentatoren des 16. Jahrhunderts (a. a. O. 17). Die Angabe ist sicher unrichtig. Sein Hauptwerk ‚*Philosophiae ad mentem Scoti cursus integer*‘ gab er zunächst während seiner Lehrzeit im Irischen Kolleg in Rom heraus. Die Druckerlaubnis wurde dieser römischen Edition am 10. Dezember 1641 erteilt. Eine Überarbeitung in Paris erfolgte in den nächsten Jahren. Hier wurde die Druckerlaubnis am 3. Januar 1648 gegeben. Im gleichen Jahr wurde es bei Antonius Bertier in Paris gedruckt und später wiederholt neu aufgelegt. Wir folgen dem Druck Lyon 1672.

<sup>110</sup> P. *Metaphysicae* d.2; a. a. O. 928b.

<sup>111</sup> „Variis modis potest ens dividi adaequate, potest enim dividi in *ens finitum* et *ens infinitum*, intelligendo per *ens finitum* et *ens infinitum* omne illud, quod est



## Petrus Posnaniensis († um 1630)

Petrus lehrte zwischen 1612 und 1629. Klassisch-scotistisch unterscheidet er *passiones simplices* und *passiones disiunctae*. Die *passiones disiunctae* sind nicht nur zusammengenommen *transcendentes*, sondern auch in dem jeweils einzelnen Element<sup>112</sup>. Die *passiones disiunctae* spielen jedoch in seiner Metaphysik eine nur untergeordnete Rolle. Eine wesentlich bedeutendere Funktion kommt im Lehrgebäude des polnischen Scotisten den *primae divisiones entis* zu. Eigentümlich für seine Terminologie ist die Identifizierung von *passiones entis disiunctae* und den *primae divisiones entis*<sup>113</sup>. Nach scotistischer Manier hält er die Disjunktion *quantum — non quantum* für die ontologisch erste, der dann die Disjunktion *finitum — infinitum* folgt<sup>114</sup>.

## Bartholomaeus Mastrius de Meldola († 1673)

Bartholomäus ist vielleicht der Scotist des 17. Jahrhunderts, der sich am gründlichsten mit den Einwänden des Suarez gegen die Lehre von den *passiones entis* auseinandersetzt. Dabei entwickelt er eine Folge von interessanten eigenständigen Gedanken. Als Zeitgenosse des Johannes Poncius<sup>115</sup> ergänzt er die Mängel und Unterlassungen seines Mitbruders. Hier ist vor allem sein Metaphysikkommentar *„contineus disputationes secundum mentem Scoti“* zu nennen. Die *passiones entis disiunctae* sind nicht deshalb *disiunctae*, weil sie *disiunctive* jedem Seienden zukämen, sondern weil die Disjunktion *eine* jedem Seienden zukommende *passio* bezeichnet, die sich allerdings, obzwar sie eine ist, nur in einem disjunktiven Wortpaar

---

realiter vel formaliter finitum aut infinitum ... Quarum divisionum sensus et sufficientia facile constat ex explicatione terminorum. Nec refert, quod ex illis modis primo dividi debet. Ex his autem membris ens finitum et contingens potest dividi in ... praedicamenta ...“ (ebd. d.3 q.7; 936a).

<sup>112</sup> „Ens enim non solum habet *passiones convertibiles*, ut unum verum bonum, sed etiam *disiunctas*, ut *dependens* et *independens*, et tamen alterum extremum *divisionis* est *transcendens* et *independens*, licet de uno solo dicatur, scilicet de Deo; igitur de *ratione transcendentis* non est, quod dicatur de omnibus. Illa ergo *propositio*, *transcendentia videntur communia omnibus*, solum habet *veritatem de transcendentibus convertibilibus cum ente*“ (In I Sent. d.8 q.3; ed. Venetiis 1626, 326a).

<sup>113</sup> „... *distinctio est entis passio*, et cuiuslibet inferioris ad ens“ (ebd. d.3 q.1 disp.2; 190a).

<sup>114</sup> „... ens *prima sui divisione* ... dividitur in ens ... in quantum et non quantum. Ens quantum, est ens *dicens perfectionem*; ens non quantum est ens *nullam dicens perfectionem*. Ens autem quantum, postea subdividitur in ens quantum finitum, et ens quantum infinitum“ (ebd. d.3 q.1 disp.2; 189a).

<sup>115</sup> Im Vorwort seines Metaphysikkommentars schreibt er: „Hic recentioribus occurro, qui in *Metaphysicam* scripserunt, vel me in opere philosophico impugnant, inter quod praecipuus est P. Poncius Scotista non minus recens, quam eruditus“ (a. a. O., ed. Venetiis 1688).



wiedergeben läßt. Real und bezüglich dessen, was sie bezeichnet, ist sie jedoch nur *eine* passio entis universalis.

Es folgen nun einige Einwände gegen die Existenz von *passiones entis disiunctae* und deren Auflösung, die wir wegen ihrer Bedeutung ausführlich zitieren möchten:

1. „Sed dices cum Suarez *passiones disiunctas entis non esse vere et proprie entis passionis, sed potius eius divisiones, quia vel essentialiter contrahunt ipsum ens, quatenus ens est, vel certe neutrum membrum dividens illi convenit, nisi ut contracto, seu determinato ad aliquam specialem rationem entis.*

*Contra, quia hoc non obstante par et impar dicitur passio adaequata numeri . . . et tamen alterum disiunctum non convenit numero, ut sic . . . ergo idem erit in proposito dicendum de istis passionibus disiunctis entis, quod sicut par et impar est passio adaequata numeri, quia totum disiunctum simul sumptum competit numero, ut sic, et cum eo convertitur; ita necessarium vel contingens, idem vel diversum etc. quod totum disiunctum ens complectuntur secundum totam suam latitudinem, et cum ente ut sic convertuntur, quia nimirum *totum illud disiunctum unicam passionem nobis ignotam significat* cum ente ut sic convertibilem.*

2. Dices adhuc, *passiones disiunctas non esse proprie passionis illius communis, cuius assignantur, sed inferiorum, et ita esse de pari et impari in numero, quod non sunt proprie passionis numeri in communi, quia nullus numerus est, qui simul sit par et impar, sed sunt passionis disiunctae et seorsum inferiorum numerorum.*

*Contra verum est utique, alterum disiunctum seorsim sumptum esse passionem alicuius inferioris, ut par binarii et impar ternarii, sed totum disiunctum simul sumptum est adaequata passio numeri ut sic; et ratio est, ut ait Antonius Andreas, quia omnis talis propria passio habet aliquod subiectum, cui inest per se primo sic, quod non inest illi secundum rationem alterius; sed passio disiuncta non habet aliquod tale primum subiectum nisi ipsum commune, quia nulli alteri convertibiliter inest, ergo illud commune est eius primum subiectum; atque ita concludendum est, quod si passio disiuncta sumatur, ut circumscribit unam et adaequatam entis passionem, convenit enti ut subiecto per se primo et adaequato, estque de ente demonstrabilis non minus quam passio simplex et incomplexa; hinc aiebat Doctor . . . *passiones huiusmodi non esse simpliciter convertibiles cum ente, sed sub disiunctione, per quam *disiunctionem circumloquimur unam passionem entis innominatam nomine proprio.**“<sup>116</sup>*

3. „ . . . obiicitur probando neque *passiones disiunctas esse veras entis passiones, sed potius divisiones tamquam per modos intrinsecos, nam ens dividitur per finitum et infinitum, necessarium et contingens, actum et potentiam. Tum quia hae proprietates disiunctae ad simplices reducuntur, ut idem et diversum ad unum . . . tum quia passiones superiores saltem secundario competunt inferioribus, sed nullum ens simul necessarium vel contingens, actus vel potentia, sed determinate alterum istorum; ergo non sunt passionis entis ut sic . . .*

*Respondeo . . . finitum et infinitum, necessarium et contingens sumi posse dupliciter, primo materialiter et pro substrato, et sic ens in ista dividitur quidditative, et sic sunt partes subiectivae ipsius entis, alio modo formaliter et sic unum et alterum disiunctum, disiunctim important diversos modos intrinsecos, quibus ens contrahitur, et dividitur, sed simul sumpta circumscribunt unicam passionem entis et cum ipso adaequate convertibilem. Negatur assumptum, ut enim constabit ex explicatione conceptus unitatis . . . non satis commode idem et diversum reducitur ad unum, et quando id etiam de eodem et diverso concederetur, non ita est de*

<sup>116</sup> Disp. 4 q.2 n.29 und 30; 118b.



aliis passionibus disiunctis. Ait Antonius Andreas . . . quod si per necessarium vel contingens intelligatur illa unica passio, quam simul sumpta sub disiunctione nobis circumscribunt, concedendum est, omne ens esse necessarium vel contingens simul, et hinc nullum sequitur absurdum, quare negatur minor in hoc sensu. Accedit maiorem non esse veram de omnibus passionibus, sed tantum illis, quae competunt naturae communi, ut supponit *absolute*, idest tam pro se, quam pro mediatis significatis, non autem de passionibus ei praecise competentibus, ut supponit *simpliciter* idest pro se, suoque immediato significato, nam tales passiones soli naturae communi conveniunt, non autem inferioribus, ut v. g. passiones humanitatis sunt risibilitas et communicabilitas; prima passio ei convenit, ut absolute supponit et ideo convenit etiam suis inferioribus per se secundo unde Petrus et Paulus sunt risibiles, quia homo, ut sic, est risibilis; at non dicuntur communicabiles pluribus, quia communicabilitas convenit naturae humanae, ut supponit simpliciter. Unde sic in proposito dici posset, quod passiones disiunctae enti conveniant, ut sic, et ut supponit simpliciter, non autem ut supponit absolute.“<sup>117</sup>

Auch hier also eine originelle und zur Bewahrung der passiones disiunctae gegenüber den suarezianischen Einwänden wertvolle Unterscheidung. Diesen grundsätzlichen Ausführungen über die Tatsächlichkeit der passiones entis disiunctae schließt Bartholomaeus eine eigene disputatio über die passiones disiunctae im einzelnen an. Wir können hier nicht der wohl ausführlichsten Abhandlung über die passiones entis disiunctae, die der Scotismus je hervorgebracht hat (118 engbedruckte Folien!), folgen, wollen aber noch erwähnen, daß er im zweiten Teil seiner Disputationes Metaphysicae die Fragen um die divisiones entis behandelt, die er also deutlich von den passiones abhebt: „Multis ac fere innumeris modis solet ens dividi in varia membra, quarum divisionum praecipuas . . . hic referemus“:

ens reale — ens rationis	ens finitum — ens infinitum
ens dependens — ens independens	ens necessarium — ens contingens
ens simplex — ens compositum	ens in actu — ens in potentia
ens per se — ens per accidens	unum — multa
ens absolutum — ens respectivum	substantia — accidens <sup>118</sup> .

Die divisio — für viele Scotisten die erste des ens reale — ens quantum et ens non quantum schließt er als elfte ‚divisio non univoca et proprie dicta‘<sup>119</sup> an.

Der wesentliche Unterschied zwischen passio disiuncta und divisio besteht darin, daß die passio durch zwei Elemente ausgedrückt wird, während die divisio das ens in zwei Elemente teilt<sup>120</sup>.

<sup>117</sup> Ebd. n.32; 119a.

<sup>118</sup> Ebd. d.7 q.1; pars II, 1a—7b.

<sup>119</sup> Ebd. q.2; II, 7b.

<sup>120</sup> Die Einleitung zur 7. disputatio lautet: „Postquam in superiori tomo, praecedentibusque disputationibus de communi conceptu entis, deque eiusdem principii et proprietatibus actum est praescindendo a specialibus rationibus entium: modo in hoc posteriori ad definitas, peculiaresque entium rationes, quantum abstractio huius scientiae, et latitudo obiecti eius nobis permittit, descendere opus est; quoniam autem talis descensus fieri nequit, quam per varias entis divisiones in sua membra, ideo exordium huius secundi tomi sumimus a disputatione de divisionibus



Marius Panger und Kilian Kazenberger

Beide Autoren waren Mitglieder der Straßburger Ordensprovinz des Franziskanerordens. Gemäß dem Vorwort entsprang ihr Werk dem Bemühen:

„... quia dantur subinde aliqui, qui vel male informati, vel parum intelligentes Doctrinam Scoti . . . , eandem traducere et denigrare praesumunt, immo aliis odiosam reddere attentant. Quod ne amplius fiat, Doctrinam Doctoris . . . caelitus et humanitus approbatam et commendatam, Testimoniis Fide dignissimis et omni Exceptione maioribus ostendemus ac demonstrabimus.“<sup>121</sup>

Gemeint sind hier sicher auch protestantische Modifikationen scotistischer Lehrsätze, die damals, wie in einem folgenden Beitrag gezeigt werden wird, gerade in Deutschland sehr verbreitet waren. Die deutschen Franziskaner versuchten gegen diese Theorien den ‚wahren Scotus‘ wiederzuentdecken. Ob es ihnen gelungen ist, mag man zu Recht bezweifeln. Unser kurzer Abriss ihrer Lehre von den *passiones entis* mag das belegen: Eine eigentliche *passio entis* hat vier Bedingungen zu erfüllen:

1. sie muß positiv und real sein,
2. sie muß ihrem Subjekt adäquat zukommen und mit ihm konvertierbar sein,
3. sie darf nicht zum Wesen (*essentia*) des Subjekts gehören und
4. sie muß sich von ihrem Subjekt entweder formal oder wenigstens virtual unterscheiden.

Gibt es nun solche Bestimmungen oder Eigenschaften, die diese Bedingungen erfüllen?

„Sunt *passiones entis aliae simplices seu incomplexae . . . aliae sunt complexae, quales sunt actus vel potentia, idem vel diversum, contingens vel necessarium, talesque dicuntur, quia termino complexo significantur . . . dicuntur etiam *passiones disiunctae*, quia sub disiunctione quadam enti conveniunt.“<sup>122</sup>*

Auch hier finden wir wieder die von Maestrius de Meldola vortragene Lehre, daß letztlich das Wortpaar einer *passio disiuncta* nur einem Begriff entspricht, der *unica passio*<sup>123</sup>.

Die Wortpaare bezeichnen nun aber nicht schlechthin *passiones entis*, sondern nur unter bestimmten Bedingungen. Trotz der Annahme solcher Zusatzbedingungen gelingt es Panger und Kazenberger

entis. Hic autem recolere oportet, quod dicebamus supra . . . quod quidam modi, vel differentiae dividentes ens in communi . . . capi possunt dupliciter, vel sic simul sumpta circumscribunt unicum entis passionem, et cum ipso adaequate convertibilem: et in hoc sensu de ipsis actum est disp. praec. vel ut disiunctum important diversos modos intrinsecos, quibus ens contrahitur et dividitur, et in hoc sensu de ipsis agimus in praesenti disputatione“ (ebd. II, 1).

<sup>121</sup> Dialectica aristotelica iuxta verum sensum et mentem Doctoris subtilis Joannis Duns Scoti; ed. Ingolstadii 1739, a. a. O.

<sup>122</sup> Ebd. Metaphysica, disp. 3 q. 1; 21ab.

<sup>123</sup> Ebd. q. 6; 30b.



nicht, die *passiones disiunctae* und die *divisiones entis* theoretisch ausreichend gegeneinander abzugrenzen. So taucht etwa das *ens in actu entitativo* zusammen mit dem *ens in potentia obiectiva* sowohl in der Liste der *passiones* als in jener der *divisiones* auf, ohne daß irgendein Unterschied erkennbar wäre<sup>124</sup>.

Überschauen wir abschließend noch einmal den Weg von Scotus bis hin zu den Scotisten des ausgehenden 17. Jahrhunderts. Das ursprüngliche Anliegen des Scotus, die *passiones disiunctae* der Gotteserkenntnis nutzbar zu machen, geriet im Laufe der Jahrhunderte zunehmend in Vergessenheit. Durch die *Disputationes* des Suarez wurde sogar ihre Berechtigung als Gegenstand eines eigenen metaphysischen Lehrstücks in Frage gestellt. Erst Bartholomaeus Mastrius gelang eine elegante und überzeugende Erledigung der suarezianischen Einwände<sup>125</sup>, und so sollte auf der Grundlage seiner Theorie unter Rückbesinnung auf das ursprüngliche Anliegen des Scotus eine Wiederbelebung dieses wertvollen Lehrstückes möglich sein.

<sup>124</sup> Ebd. 30a—31a und disp.4 q.1; 50a.

<sup>125</sup> In manchen Punkten kann man sicherlich die Thesen des Bartholomaeus Mastrius ergänzen. So ist etwa nicht einzusehen, warum nicht doch eine *passio disiuncta* durch *ein* Begriffszeichen wiedergegeben werden könnte: „So ist ... das Gemeinsame von *necessarium* und *contingens* die Modalität. So wäre die transzendente Eigenschaft des Seienden die Modalität. Ähnlich könnte man als das gemeinsame von *finitas* und *infinitas* die *quantitas virtutis* (vgl. Thomas, *Summa theol.* I q.42 a.1 ad 1) bezeichnen.“ Dieser Hinweis wurde dem Verf. von J. de Vries, Pullach, gegeben.